

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Druckort: Konstanz, d. Post A. L. 20 einchl. 18 J. Beschr.-Geb., zur 86 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. 1.40 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel. 10 J. Bei Nichterscheinen der Zig. ins. hoh. Gemein. 10 J. Betriebskosten. Nicht sein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannendamm, / Fernruf 821. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 6 Pfennig. Textzeile 16 Millimeterzeile 16 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 68

Altensteig, Samstag, den 22. März 1941

64. Jahrgang

### Rabinettsitzung in Belgrad

Belgrad, 21. März. Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Zvetkovič fand am Donnerstag von 21.00 bis 24.00 Uhr eine Rabinettsitzung statt, an der alle Mitglieder der Regierung teilnahmen. Einer amtlichen Mitteilung zufolge, welche von „Politika“ und „Breme“ in besonderer Aufmerksamkeit auf der Titelseite veröffentlicht wird, war die ganze Sitzung der Betrachtung aktueller Fragen in Verbindung mit der gegenwärtigen außenpolitischen Lage gewidmet.

„Politika“ und „Breme“ berichten über mehr als eine ganze Seite hinweg von dem gewaltigen Angriff der deutschen Luftwaffe auf London. In politischen und militärischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt hat diese Aktion allerhöchsten Eindruck gemacht, da man zugleich an der Nervosität der Belgrader englischen Kreise und ihrer Agenten merkt, wie sehr dieser Schlag sie getroffen hat und wie sehr er in der Lage ist, das letzte Prestige, welches die Engländer in unangefochtenen Vorkämpfen noch besitzen, zu vernichten. Die verantwortlichen jugoslawischen politischen Kreise sehen darin einen neuen Beweis für die Nichtigkeit ihrer Politik, die sich jeder englischen Garantie und Verlockung enthielt.

### Gewissenlose Hege in USA.

New York, 21. März. Die florentinische Zeitung „La Nazione“ wagt auf die Beurteilung des nordamerikanischen Vorgehens durch die gewissenlose Hege des englisch-amerikanischen Bündnisses und schreibt: Kein Schmeißel scheint der durch die Roosevelt'sche Agitation aufgewegten Bevölkerung mehr zu genügen. Die Nervosität hat Kreise und Gegenden ergriffen, die mit dem Krieg in keinerlei Beziehungen stehen. So hat der Bürgermeister des 1460 Kilometer von der Küste entfernten St. Louis den Bau von Luftschutzunterständen angeordnet und der Bürgermeister von New York, La Guardia, hat besondere Feuerwehreinheiten bilden lassen, die im „Notfall“ Kriegsverwendung finden sollen. Auch die von „New York Times Herald“ vorgeschlagene Räumung der Bundeshauptstadt Washington gehört zu diesen Früchten einer unsinnigen Agitation, die das Volk in eine Unruhe und Kopfschmerz versetzt, die die Annahme von in der Endauswirkung für die USA. schädlichen Beschlüssen ermöglichen soll.

### Kriegshege gegen den Willen des USA.-Volkes

New York, 21. März. Eine vom Gallup-Institut in Umlauf gebrachte Umfrage über die Kriegsteilnahme der USA. hat ergeben, daß nur 17 Prozent der Befragten für eine Teilnahme am Krieg und 83 Prozent für eine Nichtteilnahme am Krieg stimmten.

Dieses Zahlenverhältnis, das erneut zeigt, daß das amerikanische Volk gegen den Willen des größten Teiles der Bevölkerung in den Krieg getrieben werden soll, bekümmert die Kriegsgegner natürlich nicht im geringsten. Sie treiben ihre Kriegssagitation ohne Rücksicht auf den wahren Volkswillen im Auftrag der jüdisch-freimaurerischen Kräfte, für die jedoch im Interesse des Weltfriedens ein offener Eintritt in den Krieg noch nicht angebracht ist. Den Gedanken, daß eine offene Kriegserklärung politisch unklug wäre, spricht zum Beispiel ganz unvorhohlen General Hugh Johnson aus, der in einem für eine Reihe von Zeitungen geschriebenen Artikel erklärt: „Selbstverständlich sind wir im Krieg. Wir sind noch nicht in der Phase, in der man das Feuer eröffnet, weil das politisch unklug wäre.“

Die großen und kleinen Kriegstreiber aber, die dem Willen des amerikanischen Volkes zum Trotz auf eine verdeckte oder offene Kriegsteilnahme der USA. hinarbeiten, treiben ihr verbrecherisches Spiel, obwohl sie sich der augenfälligen Schwäche Englands bewußt sind. Warnte doch selbst der Vorherrscher des Ausschusses zur Verteidigung Amerikas durch die Alliiertenkräfte, Gibson, das amerikanische Volk, daß es im Falle einer engen militärischen Niederlage nicht erwarten solle, daß es die britische Flotte bekommen würde. Das beste, was Amerika in solch einem Falle erhoffen könnte, sei die Selbstzerstörung der britischen Kriegsschiffe durch „tapfere englische Seeräuber“.

### Deutsche Wertarbeit unersehlich

New York, 21. März. Die Auswirkungen des Krieges dehnen sich jetzt auch in den Vereinigten Staaten unliebsam bemerkbar zu machen. Optische Instrumente und Präzisionsapparate, die als deutsche Wertarbeit in der ganzen Welt eine überragende Stellung einnehmen, werden allmählich knapp. Die Angestellten der amerikanischen Krankenhäuser sind nach Berichten amerikanischer Blätter bereits angewiesen worden, die Fieberthermometer mit allergrößter Sorgfalt zu handhaben, damit sie nicht zerbrechen. Die Vereinigten Staaten sehen sich nun zu der verfluchten Herstellung derartiger Präzisionsapparate im eigenen Lande gezwungen. Nach Berechnungen aus Fachkreisen wird es aber mindestens zwei Jahre dauern, bis die Produktion den augenblicklichen Bedarf decken kann.

## Schwerer Angriff auf Kriegshafen Plymouth

London abermals mit Bomben belegt — Volltreffer in Hallen und Unterküsten auf Flugplätzen in Südengland — 8000-Tonner nach drei Bombeneinschlägen geentert — Handelschiff von 6000 BRT. in Brand geworfen

Berlin, 21. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff in der letzten Nacht mit härteren Kampffliegerkräften den Hafen von Plymouth erfolgreich an. Besonders gute Sichtverhältnisse erleichterten den gezielten Bombenwurf und führten zu einer vorzüglichen Trefferlage. In den Hafens- und Dockanlagen entzündete sich die Mehrzahl der Schiffe. Das Marineverpflegungsamt wurde schwer beschädigt. Andere Kampfflugzeuge belegten abermals London mit Bomben.

Im Laufe des 20. März erzielten Aufklärungsflugzeuge auf Flugplätzen in Südengland und Bombenvolltreffer in Hallen und Unterküsten. Bei Abwürfen aus nur 100 Meter Höhe wurden Bombeneinschläge in unmittelbarer Nähe einer größeren Zahl abgestellter Jagdflugzeuge beobachtet. Ein weiterer Angriff mit guter Wirkung richtete sich gegen den Hafen Clacton on Sea.

Vor der britischen Südküste versank ein Frachtdampfer von 8000 BRT. nach drei Bombeneinschlägen auf See und vor Schottland. Bei dem im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Angriff auf einen Geleitzug wurde noch ein viertes Handelschiff von 6000 BRT. in Brand geworfen.

Ein Minenräumboot schoß in der Nordsee ein britisches Flugzeug ab.

Der Feind slog in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet nicht ein.

### Der schwere Angriff auf Kriegshafen Plymouth

Berlin, 21. März. Zu dem deutschen Nachtangriff auf Plymouth wird ergänzend noch folgendes mitgeteilt:

Der Angriff, der in der Nacht zum 21. März auf den zweitgrößten englischen Kriegshafen Plymouth stattfand, wurde bei ausgezeichneter Sicht durchgeführt. Die Explosionen der deutschen Bomben lösten zahlreiche Brände aus, von denen sich ein zusammenhängendes Flammenmeer auf einer riesigen Fläche deutlich abzeichnete. Im Kriegshafen brannte ein großes Verpflegungsdepot der englischen Kriegsmarine völlig nieder. Mehrere im Hafen liegende Schiffe brannten aus.

Als Gesamtergebnis dieses letzten starken Angriffs auf England läßt sich schon jetzt feststellen, daß die Zerstörungen im Kriegshafen von Plymouth und an den kriegswichtigen Anlagen im übrigen Stadtgebiet außerst schwer waren.

Nach Meldungen aus Neuport erlebte Plymouth in der Nacht zum 21. März seinen bisher schwersten Luftangriff. Auf die militärisch wichtigsten Werke dieses bedeutenden Ankerplatzes in Süden der Insel ging ein dichter Bombenregen nieder. Trotz scharfer Abwehrfeuer der starken Küstenbatterien wurden die Staatwerften und die Ankerplätze in Plymouth-Sund mit weithin sichtbarer Wirkung angegriffen.

### Nacht des Schreckens über Plymouth

Der englische Nachrichtenendienst muß schwere Schäden zugeben

Berlin, 21. März. Ueber den Angriff deutscher Kampffliegerverbände auf Englands zweitgrößten Kriegshafen Plymouth gab United Press eine erste Meldung, die natürlich die englische Zensur passieren mußte und infolgedessen auch nichts über die Zerstörung kriegswichtiger Anlagen enthält. Sie besagt, daß tiefliegende deutsche Bomber zu Hunderten in der Nacht zum Freitag eine Stadt an der Südküste Englands überflogen und in der schärfsten Form bombardiert hätten, die sie bisher erleben mußte. Geschäfts- und Wohnhäuser seien zerstört worden. Die Zahl der Toten und Verwundeten sei fortgesetzt geblieben. Trotz des scharfen erhellten Sperrfeuers der britischen Flak hätten die Wellen des Angreifers Stunde um Stunde in einer Nacht des Schreckens immer mehr Zerstörung über den Hafenplatz gebracht. Hunderte von Personen seien obdachlos geworden. Die Angriffe hätten bis nach Mitternacht gedauert.

Der englische Nachrichtenendienst, der zunächst gleichfalls den Namen der angegriffenen Hafenstadt nicht nannte, sah sich am Freitag mittag gezwungen, bekanntzugeben, daß es sich bei der in der vergangenen Nacht von der deutschen Luftwaffe besonders heftig angegriffenen Stadt um den Kriegshafen Plymouth gehandelt habe. Hier hätte vor allem „Geschäftshäuser“ durch die Bombenabwürfe gelitten. Es seien verschiedene Brände, darunter einige Großfeuer, ausgebrochen. In vielen Teilen der Stadt sei auch Schaden durch Sprengbomben entstanden.

### Bomben auf das „Ausfalltor“

Plymouth an seiner Lebensader schwer getroffen. — Auch die verstärkte englische Luftabwehr dem Ansturm deutscher Kampfflugzeuge nicht gewachsen

Von Kriegsberichterstatter Fritz Krause

Berlin, 21. März. (PK) Noch waren die Brände, wie der englische Rundfunk selbst meldet, des Großangriffes auf London nicht alle gelöscht, da folgte ein neuer schwerer Schlag gegen das wichtigste „Ausfalltor“ des englischen Handels und seiner Marine an der Südküste. Plymouth mit seinen vielen und großen Hafenanlagen, Docks, Lagerhäusern und Speichern, Kraftwerken, der Staatswerft und Kavernen, dem bedeutenden Verpflegungsamt und dem Hafenbahnhof war das Ziel von zahlreichen Kampfflugzeugen.

„Noch einmal, meine Herren, Zeitraum I und II, Ausweichziele gibt es nicht!“ Mit diesen Worten schließt der Kommandeur die Einjahresbesprechung ab. Wie hier bei der Gruppe, so werden bei allen anderen der heute eingesetzten Verbände die Besprechungen verlaufen, so eindeutig klar und zielbewußt. Und alles, was bei den zum Einsatz befohlenen Verbänden zupassend ist, wird heute fliegen!

Mit der Dämmerung hatten wir als eine der ersten Maschinen. Starkes und ziemlich gut liegendes Feuer der englischen Flakabwehr empfängt uns, als wir Plymouth anfliegen. Wie es die allerersten Maschinen, die bereits Leuchtbomben und mit Brands- und Sprengbomben dort im Hafen Brände angezündet haben, nicht fernhalten konnte, so werden auch wir uns nicht einschüchtern lassen. Wir kennen das Ziel genau, haben es uns oft auf der Zielliste angesehen. Im Schein der Leuchtbomben und der Helligkeit der Millionen Kerzen zahlreicher Scheinwerfer, die uns mühsam suchen, sehen wir genau den River Tamar und dort rechts den River Nam, zwei wichtige Anhaltspunkte.

Und schon regnet es Spreng- und Brandbomben. In dem Kreis der hell aufblühenden Flakabwürfe liegen die noch helleren Detonationen der mittleren und schweren Kaliber unserer abgeworfenen Bomben. Sie entfachen wie die Brandbomben neue Glut. Zwei größere und viele kleinere Brände. Jetzt, nach wenigen Minuten, sind es schon im ganzen sechs große und fast zwei Duzend kleinere Brände. Sie breiten sich aus, färben die leichte Dunstschicht über der Stadt glutrot. Darin stehen als dunkle Punkte Sperrballone. Die Kaulen fliegen fast 1000 Meter hoch, Scheinwerfer fassen uns, aber nur für Sekunden. Mehrmals schüttelt sich die Maschine, wenn dicht unter uns die Flakgranaten krepierten.

Wie wir abdrehen, sehen wir unter uns schon die nächste Maschine. Dieser folgt gleich wieder eine, und so geht es in paukenlosen Angriffen weiter.

Wir sind längst zurück. Dann treffen auf der Befehlshöhe nacheinander die erst später gestarteten Besatzungen ein. Sie berichten und melden über ihren Flug und die Wirkung des Angriffes, von der hartnäckigen Abwehr der Engländer, aber auch von einer vergeblichen. Mit Schneid und Entschlossenheit haben Besatzungen bis zu fünf oder sechs Anflüge gemacht. Dann aber konnten sie mit Gewißheit feststellen, daß ihre Bemühungen nicht umsonst waren. Schon kurz nach Mitternacht waren die beiden Zielräume ein einziges Flammenmeer, weithin leuchtend und sich im Devonport spiegelnd.

Die Berichte der Besatzungen, die der auch eben vom Feindflug zurückgekehrte Gruppenkommandeur entgegennimmt, enthalten die Knappheit der soldatischen Form, aber in den Augen die Männer spiegelt sich das gewaltige Erlebnis des neuerlichen großen und erfolgreichen Schlages. An der Zielliste erklären die Besatzungen ihren Angriff, während draußen die Motoren bröhlen und weitere Maschinen zur Landung ansetzen. Morgen, wenn die Aufklärer das Zielwirkungsbild aufgenommen haben, werden zu den schwarzen Feldern — sie zeigen an, was bisher zerstört wurde — noch sehr viele dazukommen.

Dann folgen bange Minuten des Wartens auf die letzte Maschine. Wir atmen erleichtert auf, als die Meldung eintrifft, daß die eine noch ausstehende Maschine auf einem Feindflughafen an der Kanalküste ohne Verluste der Besatzung noch gelandet ist.

### 69 000 BRT. versenkt

Von Unterseebooten aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen

Berlin, 21. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der afrikanischen Westküste operierende Unterseeboote haben aus einem nach England bestimmten stark gesicherten Geleitzug 69 000 Bruttoregister-Tonnen Schiffsraum herausgeschossen und versenkt.



### Neuer Tagesalarm in London

Nach eine Stadt an der Südküste und an der Südostküste angegriffen

Neuport, 21. März. Nach dem schweren Schlag in der Nacht zum Donnerstag hatte London, einer Meldung der Agentur Associated Press zufolge, in den Nachmittagsstunden des Donnerstags erneut Luftalarm. Ferner hat die deutsche Luftwaffe, wie der Londoner Nachrichtendienst berichtet, im Laufe des Donnerstags eine Stadt an der Südküste sowie an der Südostküste angegriffen. Es seien „einige Verluste“ zu beklagen, auch sei Sachschaden angerichtet worden.

Die Korrespondent von United Press schreibt, daß am Donnerstag morgen immer noch Vergungsmannschaften, unterstützt von Freiwilligen, lieberhaft die Trümmer der zerstörten Gebäude durchsucht hätten. Wellen deutscher Flugzeuge hätten während der Nacht Tausende von Bomben geworfen. Stundenlang habe das Getöse der Bomben und das Gekröse der Flakartillerie die Stadt zu einem Inferno gemacht. Nur ab und zu habe man das Motorengeräusch britischer Jagdflugzeuge hören können. Tausende von Brandbomben seien allein in ein bestimmtes Gebiet (die Docks) gefallen. Die Brände, die ein Gebiet von 30 bis 40 Quadratmeilen erleuchtet hätten, seien schlimmer gewesen als irgend einer seit dem Angriff vom 29. Dezember. Das britische Luftfahrt- und Innenministerium hätte zugegeben, daß das Verkehrsnetz sowie die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung „zeitweise beeinträchtigt“ waren. Kurz nach dem Angriff sei der Himmel voller Leuchtsäulen, leuchtender Granaten und Leuchtkugeln gewesen. Die Luftabwehr hätte die Hauptlast des Angriffes auszuhalten gehabt. Eine dichtbesiedelte Gegend (das Hafengebiet), die bereits früher Gegenstand von Massenangriffen war, sei schwer betroffen worden. Teilweise seien ganze Reihen von Gebäuden vernichtet worden. Vier Bomben hätten ein achtstöckiges Gebäude getroffen. Drei Luxushäuser in einer vornehmen Straße seien durch Feuer zerstört worden.

Ein weiterer United-Press-Bericht sagt, daß die Londoner am Donnerstag früh mit roten Augen zur Arbeit gegangen seien. Milde Feuerzerstörer seien zu ihren Stationen zurückgeführt und Luftschutzhüte taumelnd vor Erschöpfung zu ihren Revieren gegangen. Aufstimmungs- und Sprengkolonnen hätten gefährliche Mauern getroffener Gebäude niedergelegt. Ganze Gebiete hätten wegen Einsturzgefahr abgesperrt werden müssen. Viele Verkehrsmittel seien auf der Strecke liegen geblieben, da die Straßen durch Trümmer versperrt waren. Zahlreiche Londoner hätten in den Morgenstunden schliefen müssen, daß ihre Arbeitsstätte beheblich oder zerstört war und sie somit arbeitslos geworden waren. So sei ein großes Warenhaus völlig ausgebrannt. In einem anderen Stadtteil sei das Druckereigebäude einer Zeitungsdruckerei getroffen worden, die bereits bei anderen Angriffen in Mitleidenschaft gezogen war.

### „Ein fünfstündiges Feuerfest“

Schwedische Berichte aus London

Stockholm, 21. März. Mit riesigen Überschriften wie „Heftige deutsche Angriffe gegen London“ in „Dagens Nyheter“, „Hundert von Gebäuden in Schutt und Asche“ in „Stockholms Tidningen“ und „Der schlimmste Bombenangriff dieses Jahres“ („Svenska Dagbladet“) bringen die großen schwedischen Blätter Berichte ihrer Londoner Korrespondenten über den deutschen Schlag gegen die Londoner Hafen- und Industriegebiete in der Nacht zum Donnerstag.

Das Maschinengewehrfeuer, das Krepieten der Granaten, das Heulen und das Explodieren der Bomben konnten den Beobachter, so berichtet der Londoner Vertreter von „Dagens Nyheter“, an Weltkriegsszenen von der Westfront erinnern. Zeitweise seien allein von den Brandbomben ungefähr 80 Quadratkilometer des Londoner Stadtgebietes taghell erleuchtet gewesen.

„Fünf Stunden lang hat sich ein Feuerfest über London abgespielt, das auch keine einzige Minute unterbrochen wurde“ — so meldet der Korrespondent von „Stockholms Tidningen“. Bomben allerhöchsten Kalibers wurden abgeworfen und außerdem Tausende von Brandbomben, die viele Feuerherde anzündeten. Ganze Stadtviertel leuchteten stundenlang. An einer Stelle, wo eben noch Gebäude standen, war ein Augenblick später schon ein freier Platz. Als schließlich wieder Ruhe eintrat, da kam sie fast wie eine physische Lähmung über die Stadt. Die Nacht hat Tod und Verderben über ganze Stadtteile Londons (die Hafen- und Industriegebiete) gebracht. Als der Morgen graute, lagen Hunderte von Gebäuden in Ruinen. Die deutschen Bomber waren von allen Seiten über die Stadt eingeflogen.

Von 67 000 Gebäuden 51 000 zerstört

Neuport, 21. März. In „Minneapolis Star Journal“ schildert ein Journalist, der Willkie auf seiner England-Reise begleitete, die verheerende Wirkung der deutschen Vergeltungsschläge auf England. Allein in Coventry, so heißt es hier, seien von den 67 000 Gebäuden der Stadt 51 000 zerstört.

### Minenräumboot schoß britisches Flugzeug ab

Berlin, 21. März. Ein Minenräumboot schoß am 19. März in der Nordsee ein britisches Flugzeug nach kurzem Feuerkampf ab.

United Press meldet aus Lissabon: Das dortige Marineamt fing SOS-Rufe von zwei britischen Frachtern auf, die ungefähr 200 Meilen nördlich der Kapverdischen Inseln torpediert wurden. Man nehme an, daß es sich um die Frachter „Clan Macnaught“ (6076 BRT.) und „Mandalay“ (6529 BRT.) handele. Beide Schiffe kamen aus Glasgow, wo sie beheimatet sind.

### Korvettenkapitän Kresschmer

Berlin, 21. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, den Kapitänleutnant Otto Kresschmer zum Korvettenkapitän befördert. Korvettenkapitän Kresschmer ist an der Beschaffung und Vernichtung eines großen Haars geistlichen feindlichen Geleitjages hervorragend beteiligt gewesen und hat mit diesem besonderen Erfolg sein Gesamtverdienstergebnis neben der Vernichtung des britischen Zerstörers „Daring“ auf über 300 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräumen erhöht.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Flottenstützpunkte Suda und Benghasi bombardiert — Vortreffer auf die in Suda (Kreta) liegenden Schiffe

Rom, 21. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front normale Artillerietätigkeit. Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen und Verteidigungsanlagen im Tiefland bombardiert und mit Maschinengewehrfeuer bestrafen.

In Nordafrika hat der Feind, von Artillerie unterstützt, den Angriff auf Giarabub hartnäckig erneuert, wurde aber allenthalben zurückgewiesen.

In der Cyrenaika haben unsere Flugzeuge den Flottenstützpunkt Benghasi bombardiert.

Im Luftraum der Sorde hat die deutsche Luftabwehr am 19. ein Flugzeug vom Typus Wellington abgeschossen. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Einer unserer Luftverbände hat den Flottenstützpunkt Suda auf Kreta bombardiert, wobei die im Hafen liegenden Schiffe Vortreffer erhielten. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Typus Hurricane abgeschossen.

In Ostafrika sind die fortgeschrittenen englischen Versuche, unsere Positionen von Kerex zu durchbrechen, sämtlich vereitelt worden. Unsere Luftwaffe hat feindliche Batterien mit Bomben und Bordwaffen angegriffen, wodurch heftige Explosionen verursacht wurden. Im Galla-Sidamo-Gebiet verjagte der Feind den Übergang über den Dabus zu erzwingen, wurde aber zurückgewiesen.

### Der ungarische Besuch

Begrüßung durch den Reichsaußenminister in München

München, 21. März. Der königlich ungarische Außenminister Ladislaus von Baross traf am Freitag vormittag nach seiner Amtübernahme zu seinem ersten Besuch in Deutschland ein. Der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte den Außenminister des verbündeten Ungarn auf dem Münchener Hauptbahnhof, wo sich zum Empfang Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden hatten, an der Spitze Reichshofkammerpräsident v. Sopp, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Staatsminister Wagner, ferner General der Artillerie von Wadenfeld, Polizeipräsident H-Obergruppenführer Freidrich von Oberstein, General Spruncker von Nery, General von Kieffer, SA-Obergruppenführer Jeller, NSKK-Obergruppenführer Krause, NSKK-Obergruppenführer von Stäblich, H-Brigadeführer Steiner und H-Oberführer Bogler.

Von ungarischer Seite waren erschienen der ungarische Gesandte in Berlin, Stojasz, und der ungarische Generalkonsul in München, Freiherr von Rippe-Grötenberger. Eine Ehrenkompanie erwies dem ungarischen Außenminister die Ehrenbezeugungen, worauf der Reichsaußenminister den ungarischen Gast im Kraftwagen ins Hotel Regina begleitete.

Der ungarische Außenminister legte am Vormittag an der Spigen Wache in München einen Kranz nieder. Dazu war eine Ehrenkompanie der H-Verfügungstruppe angetreten.

Beisprechung bei Ribbentrop

Am Freitag vormittag hatte der ungarische Außenminister von Baross dem Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop im Hotel „Der Jahreszeiten“ einen Besuch ab. Der Reichsaußenminister und Außenminister von Baross hatten eine längere herzliche Aussprache über gemeinsam interessierende Fragen.

### Schiffslasgemeinschaft der Tat

Empfang Ribbentrops zu Ehren des ungarischen Außenministers. — Die Ansprachen des Reichsaußenministers und Baross'.

München, 21. März. Zu Ehren des zu seinem ersten Besuch in Deutschland weilenden königl. ungarischen Außenministers Ladislaus von Baross gab der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop am Freitag mittag in München einen Empfang, an dem die Begleitung des ungarischen Außenministers und von deutscher Seite Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen.

Der Reichsaußenminister richtete an den ungarischen Außenminister herzliche Begrüßungsworte und führte im einzelnen aus: „Eure Excellenz! Als im Jahre 1918 unter beiden Staaten nach dem — wie der Führer es bezeichnet hat — größten Betrug der Weltgeschichte die Waffen niederlegten, wurde es bald offenbar, daß Deutschland und seine damaligen Verbündeten ein schweres Schicksal auf sich genommen hatten. Der Leidensweg, der von da ab dem deutschen und auch dem ungarischen Volk beschieden war, war schwerer noch als die schlimmsten Vorauslagen es damals erwarten ließen. In dieser Zeit erst der Entleerung, dann der Ohnmacht und schließlich des Scheiterns Versalles haben Deutschland und Ungarn, so wie es sich für Kampfgemeinschaft des Weltkrieges ziemte, sich die Treue gehalten. Ja, in der Erkenntnis, daß sie in einer Schicksalsgemeinschaft auf Geduld und Verberb verbunden waren, sind sie noch enger zusammengedrückt. Keine Unbill und kein Leid aber konnten in unseren beiden von glühendem Patriotismus gleichermäßen besessenen Völkern den Glauben zum Erlöschen bringen, daß es doch noch einmal anders kommen müßte und daß am Ende dieses Leidensweges der Wiederaufstieg unserer Ration stehen werde.“

Als es dann in wenigen Jahren dem Führer gelang, Deutschland aus seiner Ohnmacht wieder zu einer der stärksten Mächte der Welt zu erheben, da war auch der Zeitpunkt gekommen, die unerträglichen Fesseln der Verträge von Versailles und Trianon zu sprengen und unseren Völkern wieder den Lebensraum zu sichern, der ihnen naturgemäß zufam. In diesen Jahren — das möchte ich heute feststellen — hat die ungarische Nation unter Führung seiner Durchlaucht des Herrn Reichsverweisers von Horthy sich immer enger mit der Achse verbunden und aus der Schicksalsgemeinschaft des Leidens erwuchs die Schicksalsgemeinschaft der Tat. So war Ungarn der erste Staat, der sich nach Abschluß des Dreimächtepaktes den verbündeten Großmächten Deutschland, Italien und Japan angeschlossen. Daß auch Deutschland und Italien in dieser Zeit für Ungarn eintraten, war selbstverständlich, und daß es im Laufe dieser Ereignisse gelang, schweres

territoriales Unrecht, das Ungarn im Vertrag von Trianon angetan wurde, wieder gutzumachen, war uns eine besonders Genugtuung. Ich möchte nicht verfehlen, in diesem Zusammenhang Ihres Herrn Amtsvorgängers, des ungarischen Staatsmannes Grafen Csaky, zu gedenken, dessen frühzeitiger Tod uns alle vor kurzem in aufrichtiger Trauer verlor. Graf Csaky, für den wir alle die freundschaftlichsten Gefühle hegen und mit dem ich persönlich auf das engste zusammenarbeitete, war es, der mit festerem Instinkt und klarem Blick die nunmehr eingetretene europäische Entwicklung vorausah und für Ungarn hieraus die Konsequenzen zog. Seine Arbeit hat denn auch im entscheidenden Maße zu der heutigen engen Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern beigetragen.

Eure Excellenz! Wie uns gesagt wurde, ist es auch Graf Csaky gewesen, der noch während seiner Krankheit Sie als den Mann bezeichnet hat, der im Falle seiner Verhinderung im besonderen dazu berufen sei, die Politik, die er in so glücklicher und für sein Land so segensreicher Weise begonnen hat, aufzunehmen und weiterzuführen. Seien Sie versichert, daß Sie bei der Fortsetzung dieser Politik der engen Freundschaft zwischen unseren beiden verbündeten Ländern immer auf der Reichsregierung und meine wärmste Unterstützung rechnen können. In diesem Sinne habe ich die Ehre, Eure Excellenz im Namen der Reichsregierung heute hier auf das herzlichste willkommen zu heißen.

Eure Excellenz! Heute stehen die verbündeten Großmächte Deutschland, Italien und Japan mit den ihnen angeschlossenen Freundschaften, von denen der erste Ungarn war, in dem Eudampf zur Niederlegung ihres letzten Gegners: England. Daß die Ereignisse des Jahres 1940 diesen uns von England durch seine Kriegserklärung vom 3. September 1939 aufgezungenen Krieg bereits zugunsten Deutschlands und seiner Verbündeten entschieden haben, hieron sind wir überzeugt. Das Jahr 1941 wird den endgültigen Beweis hierfür erbringen und die Ereignisse dieses Jahres werden unsere Gegner zwingen, ihre Niederlage einzugestehen. Daß Ungarn, unser alter Kampfgenosse aus dem Weltkrieg, heute bei uns steht und wiederum das Seine zu diesem Kampf beibringt, ist uns eine besonders Freude und Genugtuung.“

Der Reichsaußenminister schloß mit einem Wohl auf den königl. ungarischen Reichsverweiser Admiral von Horthy und die Zukunft des ungarischen Volkes.

Der ungarische Außenminister antwortete mit folgender Ansprache:

„Eure Excellenz! Für die an mich gerichteten überaus freundlichen Worte der Begrüßung und für die mir zuteil gewordene so innige Aufnahme danke ich Euch Excellenz auf das herzlichste. Es gereicht mir zur besonderen Freude und Ehre, daß mein Besuch dem so eng befreundeten Deutschen Volke gelte konnte, und daß ich dadurch die Gelegenheit hatte, die persönliche Fühlung mit Eurer Excellenz aufzunehmen. Es freut mich auch, diesen meinen ersten Besuch in der Hauptstadt der Bewegung abhalten zu können. Als ehemaliger Student der Berliner Universität und als Ungar empfinde ich immer eine aufrichtige Freude, wenn ich den gastfreundlichen Boden des Deutschen Reiches betrete, mit dem ich Ungarn durch unzählige gesühlschwärme, geistige, politische und wirtschaftliche Bande verbunden fühle.“

Ich kann mit ruhigem Gewissen behaupten, daß die ungarische Politik von dem Moment an, wo wir Hand in Hand miteinander gegen das Unrecht und gegen die Bergewaltigung von Versailles und Trianon ankämpften, stets dieselbe geblieben ist.

Die ungarischen Regierungen waren sich des Umstandes immer bewußt, daß nur eine weltgehende und innige Zusammenarbeit mit dem Reich dem ungarischen Volke die Wiedergutmachung der erlittenen nationalen Katastrophen bringen und ihm zur Erreichung seiner gerechten Ziele verhelfen kann. Ich möchte meinen herzlichsten Dank aussprechen, daß Eure Excellenz die Güte hatten, besonders zu betonen, daß das deutsche Volk über die territorialen Veränderungen des Trianoner Diktates zugunsten Ungarns besondere Genugtuung empfinden hat. Ich kann Eurer Excellenz versichern, daß das ungarische Volk jedesmal von derlei lebhaften Freude erfüllt war, als der große Führer des deutschen Volkes, unseres alten Kampfgenossen und Verbündeten, mit seiner genialen Staatsführung immer wieder einen der Grundpfeiler des Versailles-Friedensdiktates beseitigt hatte. Das politische Gefühl des ungarischen Volkes hat darin — die Schicksalsverbundenheit unserer Völker richtig auslegend — auch für sich schicksalwendende Ereignisse und Taten gesehen.

Ich betrachte es als meine vornehmste Pflicht, das Wort des Grafen Csaky und die bewährte Außenpolitik meines Landes im Geiste des Dreimächtepaktes — mit Deutschland, Italien und Japan — weiterzuführen.

Ich danke Eurer Excellenz innig, mir im voraus Ihre vertrauensvolle Unterstützung hierzu in Aussicht gestellt zu haben.

Es kann für einen jeden ungarischen Außenminister nur eine hehre Aufgabe sein, mit dem Großdeutschen Volke, das für die gerechte Neuordnung Europas seinen heroischen Endkampf führt, im Sinne einer engen Freundschaftspolitik zusammenzuwirken.“

Der ungarische Außenminister schloß mit einem Wohl auf den Führer und auf die Größe und das Gedeihen des Deutschen Reiches.

### Baradossy beim Führer

Empfang im Münchener Führerbau in Gegenwart Ribbentrops. — Beisprechung im Geiste der traditionellen Freundschaft.

München, 21. März. Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsaußenministers des Auswärtigen von Ribbentrop im Führerbau in München den königl. ungarischen Außenminister Ladislaus von Baradossy. Die Beisprechung verlief im Geiste der traditionellen und herzlichen Freundschaft, die Deutschland und Ungarn verbindet.

Im Anschluß an die Beisprechung stellte der ungarische Außenminister dem Führer die Herren seiner Begleitung vor: den Kabinettschef Geandten von Bartholdy, den Leiter der politischen Abteilung, Geandten von Ghyczy und den Leiter der Presse- und Kulturabteilung, Geandten Klein-Neviczky.



### Britische Provokation im Hafen von Valencia

Valencia, 21. März. Ein für die Brutalität der Engländer während der Zwischenfälle erregende Vorfall im Hafen von Valencia. Die Befahrung eines englischen Dampfers warf eine Menge Brot unter die auf dem Kai befindliche spanische Bevölkerung und rief dazu, nur die Freunde Englands Brot zu essen. Dabei warfen die Engländer das Brot absichtlich so ungeschickt, daß die Mehrzahl der Brotstücke ins Wasser fiel, und machten sich über die Männer lustig, die nach den Brotstücken griffen. Obwohl die spanischen Behörden diesen Vorgang angesichts der englischen Blockade gegen Spanien selbstverständlich als eine ungeheuerliche Provokation auffaßten, gelang es ihnen doch erst nach längerem Bemühen, dem Schauspiel ein Ende zu machen. Am nächsten Morgen versuchten die Engländer, die Szene vom Morbide zu wiederholen, wurden aber von der Polizei sofort daran gehindert.

Im Gegenzug hierzu recht das Verhalten des Kapitäns eines ebenfalls im Hafen von Valencia liegenden deutschen Frachtdampfers, der den spanischen Behörden eine gewisse Menge Mehl zur Verteilung an die Bedürftigen der Bevölkerung zur Verfügung stellte.

### Saboteure mit dem Tode bestraft

Dresden, 21. März. Das Sondergericht Dresden verurteilte den am 1. September 1907 in Horken geborenen Ludwig Cytanek, jetzt wohnhaft in Altscheid bei Blankenburg, wegen Verletzung der Wehrkraft in Tateinheit mit Teilnahme an einer feindlichen Verbindung und Zuwiderhandlung gegen das Verbot der Internationalen Vereinigung ersterer Häftlinge zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Weiter wurden wegen der gleichen Verbrechen verurteilt Ernst W o j a n o w s k i aus Berlin zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Franz Massors aus Magdeburg zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust, Wilhelm Karl Konstantin aus Bollenborn bei Hallern zu 7 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrverlust, Anna Maria Bell aus Wien zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust und Margarethe Fraule aus Mainz zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Das Urteil führt die Verbrechen von Angeklagten, die als führende Angehörige der in Deutschland seit langem verbotenen Internationalen Vereinigung ersterer Häftlinge erst neuerdings versucht hatten, eine gewisse Reorganisation der verbotenen Vereinigung auszuführen. In verschiedenen deutschen Städten hatten sie ihre Tätigkeit aufgenommen und insbesondere Druckschriften hergestellt und verteilt. Die verbotene Vereinigung vertritt nicht nur den Wehrdienst, sondern hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Maßnahmen von Organisationen der Volksgemeinschaft, darunter auch des Reichsarbeitsdienstes, zu sabotieren. Sie bringt damit Gut und Leben deutscher Volksgenossen in größte Gefahr. Daß darum der Hauptdelinquent Cytanek mit dem Tode bestraft wurde, entspricht voll und ganz dem Empfinden des Volkes, das vor solchem frevelhaften Treiben geschützt werden muß.

### Bierzigjährige Militärjubiläen

der Generalfeldmarschälle von Wihleben und von Kluge und des Generalobersten Blaskowich

Berlin, 21. März. Im März begehen drei aus dem jetzigen Kriege bekannte und verdiente Armeeführer des deutschen Heeres ihr bierzigjähriges Militärjubiläum: Die Generalfeldmarschälle von Wihleben und von Kluge und der Generaloberst Blaskowich. Sie haben an den großen Siegen der deutschen Wehrmacht im Osten und Westen entscheidenden Anteil. Für ihre Verdienste hat sie der Führer und Oberste Befehlshaber mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zwei Verdunkelungsverbrecher hingerichtet. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Am Freitag früh sind der 1914 in Berlin-Neukölln geborene Heinz Hille und der 1911 in Amdorf geborene Kurt Stornia hingerichtet worden, die das Sondergericht Berlin als Volksschädlinge zum Tode verurteilt hat. Hille und Stornia hatten gemeinschaftlich einen Straßenpassanten unter Ausnutzung der Verdunkelung überfallen und unter Mißhandlungen zu erpressen versucht.

Ein Institut zur Erforschung der Judenfrage. Reichsleiter Alfred Rosenberg eröffnet als erste Außenstelle der im Aufbau begriffenen hohen Schule am 26. März in Frankfurt a. M. das „Institut zur Erforschung der Judenfrage“. Anschließend findet eine Arbeitstagung statt, auf der eine Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen zur geschichtlichen Lösung und über den heutigen Stand der Judenfrage gehalten werden. Eine große öffentliche Kundgebung, in der Reichsleiter Rosenberg über die Judenfrage als Weltproblem spricht, schließt die Tagung ab.

Drei Knaben von einem Blindgänger getroffen. Im Gau Niederrhein fanden einige Jungen in einem durch Wägen angefahrenen deutlich bezeichneten Uebungsgebiet einen Blindgänger, den sie trotz aller Warnungen zu untersuchen begannen. Bei dem unvorsichtigen Handeln krepierte der Blindgänger und zerfiel die zunächst lebenden drei Jungen.

Sechs Eisenbahner getötet. In Spartandurg (Süd-Karolinn) wurden bei einem Zusammenstoß zweier schwer beladener Güterzüge sechs Eisenbahner getötet. Die Züge prallten so heftig aufeinander, daß die beiden Lokomotiven sich zu einer unentwirrbaren Stahlmasse zusammenschoben.

Explosion in U.S.V. Dynamitfabrik. In einer Fabrik für Dynamit und rauchloses Pulver, die der Hercules-Pulver-Gesellschaft gehört, in Kenil (New Jersey) ereignete sich eine schwere Explosion. Die Explosion wurde in kilometerweitem Umkreis verspürt. Die Fabrik liegt nahe beim internationalen Picatin in Staate Neuyork. Eine Reihe von Explosionen ereignete sich in dieser Fabrik bereits am 12. September des letzten Jahres, wobei über 50 Personen getötet, 200 verwundet und ganze Teile der Fabrik zerstört wurden.

## Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 22. März 1941

Verdunkelungszeit: 22. März von 19.35 bis 7.23

### Alle gegen England!

Zum „Tag der Wehrmacht“ am 22. und 23. März

NSR Ein kleines Millionenheer flutet durch die Straßen, Waffen zu Land, in der Luft, auf dem Meer: Keiner wird ausgelassen!

Es geht ja gegen England — da wollen alle mit! Und freudig opfert jede Hand — ein Volk zum Kampf antritt.

Hier schwere Flak — da Panzerwagen, die Stukas kreuzen auf, und dort — um England schwer zu schlagen — A-Boat in hellem Hauf!

Die Sammelbüchse hebt sich schwer... Herr Churchill läßt's mit Schmerz: Zu Land, zu Küsten, auf dem Meer durchbohrt sie Englands Herz.

Riesig.

— Kein Rentenentzug bei Arbeitsaufnahme im Krieg. Mit Gesetz vom 15. Januar 1941 „Über weitere Maßnahmen in der Reichsversicherung aus Anlaß des Krieges“ wurde unter § 21 die wichtige Bestimmung erlassen, wonach eine Rente, die wegen Invalidität (Berufsunfähigkeit) gewährt wurde, nicht deshalb entzogen oder ruhend gesetzt werden darf, weil der Rentenempfänger während des Krieges erneut eine Tätigkeit ausübt. Künftig können die Rentner, soweit es ihr Körper- bzw. Gesundheitszustand noch erlaubt, ungehindert in Betrieben tätig sein, und mit der ihnen verbleibenden Arbeitskraft dem Volksganzen wertvolle Dienste leisten. Soweit Renten aus der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung in der Zeit ab 26. August 1939 wegen Wiederaufnahme einer Beschäftigung während des Krieges bereits entzogen wurden, müssen diese auf Antrag, der bei dem zuständigen Versicherungsträger zu stellen ist, von dem Tage an wieder zur Zahlung angewiesen werden, mit dem die Rente entzogen worden ist.

— Kennzeichen für blinde Volksgenossen im Straßenverkehr. Blinde Volksgenossen müssen im Straßenverkehr Vorzüge treffen, daß sie sich und andere nicht auf Grund ihrer Behinderung gefährden. Dies hat durch geeignete Mittel zu geschehen, die je nach der Sachlage von den Blinden gewählt werden können. Es besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß dies, abgesehen von den bekannten gelben Armbinden mit den drei Punkten auch zum Beispiel durch Führen eines weißen Stodes geschehen kann.

— Verlängerte Geschäftszeit auf dem Lande. Um den durch die Einführung der Sommerzeit veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß offene Verkaufsstellen in ländlichen Gebieten in den Monaten April bis September bis 22 Uhr geöffnet sein dürfen. Der Landeinschluß wird um eine Stunde hinausgeschoben, um der landlichen Bevölkerung während der Zeit der Feldbestellung und Ernte genügend Zeit zum Einkaufen zu verschaffen. Die zulässige tägliche Arbeitszeit der Angestellten wird dadurch nicht beeinflusst. Jugendliche unter 18 Jahren dürfen nur bis 18 Uhr arbeiten.

Der Schwarzwalddverein, Zwirgverrin Mtenfels, veranstaltet am morgigen Sonntag eine Nachmittagswanderung, die in den „Waldrieden“ einmündet, wo eine kurze Hauptversammlung stattfinden wird. An diese schließt sich ein geläufiges Beisammeln an. Die Mitglieder und ihre Angehörigen, sowie Wanderfreunde sind eingeladen.

Rogold, 22. März. Reiseprüfung an der Oberschule f. J. in Rogold. Im laufenden Schuljahr wurde an der Oberschule in Rogold zum zweiten Mal eine 8. Klasse geführt. Die 2. Reiseprüfung, deren schriftlicher Teil in der Zeit vom 17. — 20. B. d. Statland, wurde am 17. März mit der mündlichen Prüfung abgeschlossen. Die Reiseprüfung hat mit Erfolg bestanden Hannu Ulmer Rogold. Abgangszugnisse mit Reisevermerk, die gleich bedeutend sind mit Reisezeugnissen, haben folgende vor der Reiseprüfung zum Meer bezug. zum Reichsarbeitsdienst überzogene Schüler erhalten: Ferdinand Dan R., Ernst Kaupp R., Gerhard Rogel R., Friedrich Josef Wildberg, Wolfgang Ott R., Walter Unruh R.

**-weil MAGGI' WÜRZE so ergiebig ist!**

soll und darf man sie sparsam verwenden, lieber ein paar Tropfen weniger als zuviel! Man muß aber schon beim Kauf daran denken, daß nicht alles Maggi's Würze ist, was sich Suppenwürze nennt.



Verlangen Sie deshalb klar und deutlich: **MAGGI' WÜRZE**

Calw, 22. März. (Billiger Strom auch in Calw) Im Rahmen der vom Reichskommissar für die Preisbildung erlassenen Tarifverordnungen werden vom 1. April ab auch beim Elektrizitätswerk Calw neue Tarife für die Versorgung mit elektrischer Energie eingeführt, die für die Verbraucher zum Teil günstig lauten.

Altburg, 21. März. (Die Arbeitsmädchen kehren heim) In diesen Tagen ist wiederum ein Lagerabschnitt im Lager für den weiblichen Arbeitsdienst in Altburg zu Ende gegangen. Siebzehn Arbeitsmädchen aus Württemberg, Baden und der Pfalz haben am Mittwoch die Heimreise angetreten. Die noch im Lager weilenden 15 Pöbel aus der Pfalz kehren morgen mit einem Sammeltransport nach Wien zurück. Sie haben sich alle im Schwarzwaldbereich wohlfühlt. Die Mädchen des kommenden Lagerabschnittes treffen am 2. und 3. April in Altburg ein.

Stuttgart. (Glockenwünsche des Gauleiters) Gauleiter Reichshaltiger Kurr hat dem Dichter Ludwig Finck anlässlich seines 66. Geburtstages telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

In einen Schacht gekürzt. In einem Maschinenhaus in Unterlürkheim fiel am Dienstag ein 42 Jahre alter Arbeiter in einen mehrere Meter tiefen Schacht und zog sich einen Schädelbruch zu. Lebensgefahr besteht.

Kaulbron. (80 Jahre alt.) Musikdirektor a. D. Johannes Haas konnte dieser Tage den 80. Geburtstag feiern. Er hat seit dem Herbst 1887 über 40 Jahre lang bis zu seiner Zerrubelung am hiesigen Seminar als Musik-, Zeichen- und Turnlehrer eine fruchtbar Tätigkeit ausgeübt und auch im Leben der kirchlichen und der staatlichen Behörden sich rege beteiligt. Er war ein Meister der Orgel und hat auch das Leben der Gesangsvereine als Leiter des Lieberfranzes Kaulbron und das des ganzen Gauvereinsjugendbundes bestrukt.

Gödingen, Kr. Heilbronn. (93. Geburtstag.) Der Einwohner Gottlieb Lieb, Veteran von 1866 und 1870/71, feierte am 20. März seinen 93. Geburtstag.

Ulm. (Abschlussprüfung.) Der erste Lehrgang der Ulmer NS-Schwesterenschule, der vor anderthalb Jahren begonnen hatte, ist nun beendet. Die elf NS-Schwesterenschülerinnen wurden in dieser Woche unter dem Vorsitz von Obermedizinalrat Dr. Kauthe vom Württ. Innenministerium im Ulmer Krankenhaus geprüft; alle Prüflinge bestanden mit gutem Erfolg. Die jungen NS-Schwesterinnen, die ihre fachliche Ausbildung unter Leitung von Professor Dr. Beiel am Städtischen Krankenhaus Ulm erhalten hatten, werden nun ein Jahr an anderen Krankenhäusern im Reich praktizieren, ehe sie als Volksschwester eingesetzt werden. Das Ulmer NS-Schwesterenheim wird im April bereits wieder neue Schülerinnen aufnehmen.

Giengen a. St. (Kind ertrunken.) Ein 2 1/2 Jahre alter Knabe fiel in einem unbewachten Augenblick beim Schwimmen in die Brenz. Das bedauernswerte Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Hechingen. (Im Betrieb verunglückt.) In einem hiesigen Werk erlitt bei einem Unfall der in Rangendingen wohnhafte Arbeiter Timothy Schenk mehrere Knochenbrüche. Der Verunglückte wurde sofort in die Tübingen Klinik übergeführt.

Inzigkofen, Kreis Sigmaringen. (Wom Fellen abgehängt.) In den außerhalb der Gemeinde Inzigkofen gelegenen Felsenrotten vergnügte sich eine Gruppe von Kindern. Dabei stürzten ein 13 Jahre altes Mädchen und ein fünfjähriger Knabe aus beträchtlicher Höhe ab. Jedes der beiden Kinder brach ein Bein und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Mahlsberg b. Lahr. (Sachverständiger.) In dem Anwesen des Christian Baum brach ein Brand aus, dem das Oekonomiegelände zum Opfer fiel. Auch das Dach des Wohnhauses wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Das Vieh konnte in letzter Minute aus dem brennenden Stall herausgebracht werden.

Wahl. (Schlimmer Ausg.) Der Arbeiter Schwenker, der von seinem Schwiegervater durch einen Messerstoß schwer verletzt wurde, ist im Krankenhaus gestorben.

### Alle bestanden die Prüfung

Abschlussprüfung im Langemard-Studium

Der Lehrgang Stuttgart II im Langemard-Studium hatte dieser Tage seine Abschlussprüfung zu bestehen und dabei den Nachweis für eine erfolgreiche Erziehung und Ausbildung während der eininhalbjährigen Vorbildungsausbildung zu erbringen. Die unter Vorsitz von Oberregierungsrat Dr. Reuse ständige Prüfungskommission wurde in allen Fächern von Leistungen Aberzucht, die auch bei den Vertretern der Technischen Hochschule Stuttgart und Universität Tübingen volle Anerkennung fanden. Ein heller Weg führte die 19 Langemard-Studenten zu diesem Erfolg. Harte Arbeit, eiserner Wille und zäher Wille ließen viele Schwierigkeiten überwinden, die eine so gründliche Vorbereitung auf ein späteres Hochschulstudium mit sich bringt, vor allem bei denen, die nur Volksschul-Ausbildung mitgebracht hatten. Und alle Männer haben es jetzt geschafft: Der frühere Schlosser beherrscht die höhere Mathematik, die eine Technische Hochschule von ihren ersten Semestern verlangt, der Metzgergehilfe wird seinen Vorkursungen in Tier-Medizin an einer Unversität mit Sicherheit folgen können, der einstige Gärtner wird an der Staatlichen Gartenbau-Hochschule nicht zu den Schlechtesten gehören.

Getreu der Verpflichtung, die gerade ein Langemard-Student besitzt, werden in den ersten Apriltagen alle Männer des Lehrganges ihren Dienst in der deutschen Wehrmacht antreten. In feierlicher Form wurden ihnen die Einberufungen von Oberst Stahl als Vertreter des stellv. Kommandierenden Generals des V. AK. nach Abschluß der Prüfung ausgehändigt. Es ist kein Zweifel, daß diese jungen Nationalsozialisten als berechtigte Vertreter des deutschen Sozialstaates ihre Soldatenpflicht mit besonderer Hingabe erfüllen werden, um anschließend dann auf Deutschlands Hochschulen zum weiteren geistigen Weltkampf anzutreten.

So wie in Stuttgart beschlossen noch weitere neun Lehrgänge ihre Ausbildungszeit. Ueber 300 Langemard-Studenten wurden jetzt aus ihrer Vorbildungsausbildung entlassen. Die Ausleiherperiode für die nächsten Lehrgänge, die im November 1941 beginnen, läuft noch bis 1. Mai 1941. Anfragen sind zu richten an den Lehrgang für das Langemard-Studium, Stuttgart, Carl-Falkenhahn-Str. 40, Fernsprecher 66 254. Bewerbungen werden nur über den zuständigen Kreisleiter angenommen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Kauf in Altsfeld. Druck und Verlag Buchdruckerei Martin Altsfeld, jetzt Pst. 3 gültig



